

Jeremia

Das Jeremiabuch (= Jer) ist die einzige Schrift der Bibel, die von Gott »weinen« aussagt. Nur in ihm ist innerhalb des Alten Testaments von einem »Neuen Bund« die Rede, auf den Jesus beim Letzten Abendmahl zurückgreift (1 Kor 11,25; Lk 22,20). Zudem ist Jer das umfangreichste Buch der gesamten Bibel; dies alles spiegelt seine Bedeutsamkeit und die Eigenart seiner Botschaft.

Die Person des Propheten

Der Name »Jeremia« ist von der hebräischen Wurzel *rum* abgeleitet und bedeutet vermutlich »*Jhwh möge erhöhen*«. Dies kann als Programm angesehen werden, entweder für den Propheten selbst oder aber für das Geschick des Volkes. Es gibt andere Träger desselben Namens, z. B. in Jer 52,1 den Vater der Königinmutter Hamutal.

Jer 1,1 rechnet den Propheten Jeremia zu den »*Priestern in Anatot*«, einem Dorf gut 5 km nordöstlich von Jerusalem. Möglicherweise ist diese Bemerkung mit 1 Kön 2,26–27 zu verbinden, wo Salomo den Priester Abjatar wegen seiner Unterstützung für

Adonija dorthin verbannt. Dann würde Jeremia aus einem verstoßenen, rangniedrigeren Priestergeschlecht stammen.

Sein Auftreten erhält eine *recht genaue Datierung* in Jer 1,2–3. Das 13. Jahr von König Joschija entspricht ca. 627, das 11. Jahr des Königs Zidkija 587 v. Chr. Damit ergeben sich als Dauer von Jeremias Verkündigung 40 Jahre, in kontrastierender Entsprechung zu den Regierungszeiten von David und Salomo (1 Kön 2,11; 11,42). Hatten jene anfangs das Königtum aufgebaut und Glanzzeiten erlebt, begleitet Jer nun dessen Untergang.

Von Jeremia erfahren wir so viel wie sonst von keinem anderen Propheten. Dabei sticht vor allem sein *Leidensweg* heraus; vermutlich ist dies mit ein Grund, warum er in Mt 16,14 mit Jesus verglichen wird. Wiederholte Gefangensetzungen, Angriffe, Feindseligkeiten, Mord- und Todesdrohungen prägen Jeremias Leben (ab Jer 11,21). Auch darf er auf göttlichen Befehl nicht heiraten und keine Kinder haben (Jer 16,1). Diese Belastungen schlagen sich »innerlich« nieder, was in eindrücklichen Klagen zum Ausdruck kommt. Unter ihnen ragen die sogenannten »Bekennnisse« (oder »Konfessionen«, traditionellerweise fünf Texte zwischen 11,18–12,6 und 20,7–18) heraus.

Rechnet man mit einem Alter von etwa 15 bis 20 Jahren bei seiner Berufung als »jung/Knabe« (Jer 1,6), so kommt man auf ein Geburtsjahr um ca. 645 v. Chr. Das in 1,3 als Enddatum angegebene Jahr 587 wird allerdings überschritten; die Ermordung des Statthalters Gedalja (Jer 41,1–3) und die anschließende Flucht nach Ägypten sind wahrscheinlich auf 582 und die Zeit danach zu datieren. Gegen seinen Willen wird Jeremia dorthin verschleppt (43,6–7) und stirbt anscheinend in Ägypten, ohne dass wir eine Notiz davon oder von seinem Grab erhalten (vgl. Moses Tod außerhalb des Landes, Dtn 34,5–6).

Die universale Ausrichtung von Jer spiegelt sich schon eingangs in Jeremias Bestellung zum »Propheten für die Nationen« (1,5). Diese einmalige Bestimmung ist aber nur ein Teil seines besonderen Profils. Jeremia ist Priester von seiner Herkunft her (1,1), erhält königliche Aufgaben (1,10), hat Visionen wie Amos (1,11–13; Am 7–9), isst Gottes Worte, Ezechiel vergleichbar (Jer 15,16; Ez 3,2–3) und bildet das extremste Beispiel für das in 2 Kön 17,13–14 kritisierte Nicht-Hören auf die Propheten. Zudem ist er der von Gott versprochene Prophet in der Nachfolge Moses, diesem gleich (Jer 1,7.9 als einzige Einlösung der Verheißung von Dtn 18,18) und trägt Züge des Gottesknechtes bei Jesaja, diese Figur sogar noch überbietend (vgl. Jer 1,5; 11,19 mit Jes 49,1.6;

53,7–8). Jeremia ist eine Art *Über-Gestalt*, die viele Merkmale anderer großer göttlicher Gesandter in sich vereint.

Die Zeit seines Auftretens

Jeremias Verkündigung setzt unter *König Joschija* (ca. 639–609) ein, doch ist ganz wenig in seine Zeit datiert (Jer 3,6) oder von ihm die Rede (z. B. 22,10–11.15–16). Wesentlich mehr handelt unter *König Jojakim*, seinem Sohn und zweiten Nachfolger (608–598). Dabei ragt dessen »viertes Regierungsjahr« heraus, das die zweite Buchhälfte markant strukturiert (Jer 25,1; 36,1; 45,1; 46,2). An der letzten Stelle wird es mit dem Datum der Schlacht von Karkemisch gleichgesetzt, jener weltgeschichtlichen Wende, bei der der Kronprinz Nebukadnezar mit seinem Sieg über den ägyptischen Pharaon Necho den Aufstieg des Neubabylonischen Reiches einleitete.

Jojakims Bruch mit Babel muss dessen Sohn *Jojachin* »ausbaden«. Nach gerade drei Monaten als König bleibt ihm nur die Kapitulation, und er wird zusammen mit anderen vornehmen oder wichtigen Judäern 597 nach Babel exiliert (2 Kön 24,8–17; Jer 22,24–30), wo er 37 Jahre gefangen gehalten wird und auch stirbt (Jer 52,31–34).

Am meisten berichtet Jer von *König Zidkija* (597–587), der ebenfalls mit Babel bricht und mit seiner Unentschiedenheit den endgültigen Fall Judas, die Zerstörung des Tempels und den Untergang der davidischen Monarchie bewirkt. Nach 18-monatiger Belagerung durch die babylonischen Truppen fällt die Hauptstadt Jerusalem Ende Juli 587. Alles Reden Jeremias mit diesem König (Jer 27,11–15; 32,3–5; 34,2–5 und wiederholt in 37–38) war nach der Darstellung in Jer ergebnislos geblieben; Zidkija sah die Aussichtslosigkeit seiner Lage und der Verteidigung nicht ein und trieb so alle in den Ruin.

Jer 40–44 nehmen noch die *Jahre danach* in den Blick. Vermutlich war die Ermordung Gedaljas durch den Davididen Ischmael Anlass für die dritte, in Jer 52,30 erwähnte Exilierung 582 v. Chr. Sie führte auch dazu, dass eine Gruppe Judäer unter Leitung der Truppenführer Asarja und Johanan nach Ägypten zog und so gegen Gottes Anweisung ein »entleertes Land« zurückließ. Tatsächlich wurde die Bevölkerung im Raum Jerusalems stark dezimiert.

Das Jeremiabuch

Das längste Buch der Bibel ist unter mehreren Rücksichten *herausfordernd*. Es hat, durch die Konzentration auf die Ereignisse

um den Untergang, einen vorwiegend düsteren, anklagenden Grundton. Jer mischt Poesie (unter anderem in Jer 2–6; 8–10; 30–31; 46–51) und Prosa (vor allem Jer 1; 7; 11 ... und im zweiten Buchteil ab 25) sowie verschiedene Gattungen. Es ist nicht chronologisch geordnet und erweckt auch sonst den Eindruck eines »Chaos«, weil manche Motive an anderen Stellen wiederkehren und Bilder sowie Themen oft sehr schnell wechseln und eigenartig kombiniert werden.

Auch die *Textüberlieferung* ist disparat und umstritten. Das Hebräische bietet einen längeren, in manchem redundanten Text, der als Grundlage für fast alle Übersetzungen dient. In der Septuaginta ist dagegen eine wesentlich (ca. ein Sechstel) kürzere Fassung erhalten, die noch dazu eine andere Anordnung der zweiten Buchhälfte (ab Jer 25) aufweist und von einigen als ursprünglicher angesehen wird. Dennoch spricht vieles dafür, dass die griechische Version eine bewusste Umgestaltung eines hebräischen Originals ist, das weitgehend mit dem uns vorliegenden Text von Jer identisch ist.

Drei Pfeilerkapitel gliedern das Buch in zwei Teile. Die Berufung Jeremias in Jer 1 bildet eine »Ouvertüre«. In der Mitte kündigt Jer 25 das universale Gericht Gottes an. Dies wird entfaltet bis zum Schluss in Jer 52, das den Untergang Jerusalems berichtet und aus 2 Kön 24,18–25,30 übernommen ist.

Die Teile weisen *größere Blöcke* auf. In der ersten Buchhälfte leitet meist ein Kapitel in Prosa orientierend ein, was dann in poetischen Bildern ausgemalt und vertieft wird. Damit ergeben sich als Unterteilung Jer 1–6; 7–10; 11–20; 21–24, sowie für den zweiten Teil Jer 26–35; 36–45 und die Fremdvölkersprüche 46–51.

Diese Präsentation dient zur Betonung der Dynamik des Buches, das sozusagen in mehreren Stufen die *anhaltende Uneinsichtigkeit und Unwilligkeit zur Umkehr* beim gesamten Volk aufzeigt. Sie mündet – vorläufig – ein in die erste Notiz von der Einnahme Jerusalems in Jer 39; doch auch danach finden Gott und Jeremia kein Gehör, und es kommt zum definitiven Untergang in Ägypten, als Umkehrung der Befreiung von dort im Exodus (Jer 43–44). Somit bestätigt sich Gottes Urteil von 7,28: »Das ist die Nation, die nicht auf die Stimme Jahwes, seines Gottes gehört hat.«

Die extreme Länge von Jer hat Ursachen und verlangt besondere Techniken. Ein Hauptgrund für den großen Umfang liegt in der *Aufnahme vieler Motive* und Wendungen aus anderen biblischen Schriften. Der Autor von Jer scheint zuzugreifen auf die gesamte Tora, die Vorderen Propheten (die Bücher Josua bis Kö-

nige), Jesaja, Ezechiel und ca. die Hälfte der zwölf »Kleinen Propheten«, vorzugsweise auf Deuteronomium, 2 Könige, Amos, Hosea, Micha und Jesaja. Die intensive Auseinandersetzung mit diesen Werken erlaubt keine Ansetzung von Jer vor dem 4. Jahrhundert v. Chr.

Jer bewältigt das Problem, das durch den enormen Umfang und die vielen verschiedenen Motive entsteht, mittels *spezieller literarischer Techniken*. Typisch dafür sind mehrere Arten von »internen Klammern«, die Verbindungen über das Buch hinweg erstellen und es zusammenhalten. In einer Häufigkeit wie sonst nie begegnen in Jer »Doppelungen«, das sind weitgehend gleiche Wiederholungen im Ausmaß bis zu mehreren Versen: 6,12–15 // 8,10–12; 6,22–24 // 50,41–43; 10,12–16 // 51,15–19; 15,13–14 // 17,3–4, usw. Zusätzlich gibt es prägnante Aufzählungen, die mit kleinen Varianten das Buch durchziehen. Ein typisches Beispiel dafür ist die Verbliste mit »ausreißen und einreißen, bauen und pflanzen« (1,10; 18,7.9; 24,6; 31,28; 42,10; 45,4). Eine dritte, noch raffiniertere Weise der Verklammerung besteht in Schemata wie Frage – Antwort (s. »Heilung aufsteigen [lassen]« 8,22 mit 30,17) oder Aufforderung – Erfüllung (z. B. »Brich nicht den Bund!« 14,21, mit 31,31–34, der Verheißung des Neuen Bundes), die Jer über das gesamte Buch hinweg mit ganz markanten, teils exklusiven Formulierungen verflechten.

Die in den letzten beiden Absätzen geschilderten Kompositionstechniken stellen *hohe Anforderungen* für das Lesen von Jer. Seine Texte sind letztlich erst dann in ihrem vollen Sinn aufzunehmen, wenn man sowohl die internen Verbindungen als auch die intertextuellen Bezüge mit anderen Büchern kennt und für die Auslegung auswertet. Jer führt beständig einen »Dialog« auf sehr hoch reflektierendem Niveau.

Einige wichtige Inhalte des Jeremiabuches

Jer spricht in einer neuen, besonderen Weise von einem *emotional bewegten Gott*. Jer 2,2 setzt ein mit seiner Liebe zu Israel, in Aufnahme von Motiven bei Hosea (Hos 1–3). Doch die konstante Verweigerung des Volkes führt ihn zum Weinen (Jer 9,9; 14,17) und sogar zum Hass (12,8). Er hat kein Mitleid mehr mit der Gemeinschaft (13,14) und untersagt Jeremia die Fürsprache für sie (zum dritten Mal in 14,11; s. auch 15,1).

Auch wenn Gott dem Volk hart begegnet und Gericht über es bringt, seine Gefühle zu ihm sind *voller Zuneigung*. »Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt« in 31,3 bezeugt, dass er ihm die

ganze Zeit innerlich gewogen geblieben ist. Ähnlich zeigt Gottes Selbstgespräch in 31,20, wie sehr ihm die als »Ephraim« benannte Gemeinschaft am Herzen liegt und sein Denken in einer Weise bewegt, die ihm selber rätselhaft ist.

Der so gerührte Gott ist gleichzeitig der unvergleichliche »König der Nationen« (10,7). Er übergibt seinen »Diener« Nebukadnezar die Herrschaft über große Teile der Welt für eine begrenzte Zeit (27,6–7; 25,11–12 nennen dafür »70 Jahre«). Er hält Gericht über alle Nationen (25,15–26) und zieht am Ende auch die Weltmacht Babel für ihre Vermessenheit und die Überschreitung ihrer Rolle zur Rechenschaft (Jer 50–51). Gott zeichnet aus, dass er das Geschick auch wieder zum Guten wandeln kann. In gleicher Weise wie Israel (29,14; 30,3 und öfter) spricht er ebenso fremden Völkern eine solche Wende des Schicksals zu (48,47 Moab; 49,6 Ammon; 49,39 Elam; vgl. auch 46,26 für Ägypten).

Im Unterschied zu anderen Prophetenbüchern, in denen Heil meist gegen Ende kommt, bietet Jer positive Zusagen Gottes im Zentrum des Buches, massiert in Jer 29–33. Der Einsatzpunkt mit jenen, die 597 mit König Jojachin exiliert wurden (29,2; Gleiches gilt für Jer 24, die Vision von den Feigenkörben), unterstreicht eine Grundüberzeugung von Jer: Erst mit dem *Eintreten des Gerichts öffnet sich der Weg zu neuem Heil*. Wer Not und Leid und darin die Folgen des eigenen Fehlverhaltens erfahren und erlitten hat, kann wieder Gottes Erlösung und Zuwendung erhalten.

Diese Position hebt Jeremia von anderen Propheten im Buch ab, die leichthin »shalom, shalom« (»Frieden! Frieden!«, oder »Heil! Heil!«, 6,14) ansagen, obwohl die Realität eine völlig andere ist. Jer charakterisiert deren Verkündigung als *schäqār* (»Täuschung, Trug«, 6,13 und oft), weil sie das Volk über die wahre Lage im Unklaren lässt, in die Irre führt und damit die nötige Umkehr verhindert. Kein anderes Buch der Bibel befasst sich so intensiv mit »falschen« Propheten wie Jer (s. 14,13–15; 23,9–40; 27,9–10.14–18; 28; 29,8–9.21–23.31–32 u. a.). Jeremias Heilsverkündigung dagegen *basiert auf Einsicht und Umkehr*, die in der Beschäftigung mit den Ursachen des Untergangs und dessen Annahme als gerechter Folge gewachsen sind.

Wo dies geschieht, *vertieft sich die Beziehung mit Gott*. Moshe Weinfeld spricht in diesem Zusammenhang von »geistlicher Verwandlung« (»spiritual metamorphosis«). Sie zeigt sich darin, dass Jerusalem als »Thron Jahwes« die Bundeslade ersetzt (3,16–17), in der Betonung des Hörens gegenüber den Opfern (Jer 7,22–23), im neuen Exodus aus den Ländern des Exils (16,14–15 // 23,7–8),

in der Begrenzung der Schuldhaftung (31,29–30) sowie im Neuen Bund (31,31–34). Alle diese Stellen bezeugen eine Verschiebung in Richtung einer persönlicheren, vermehrt innerlichen Frömmigkeit.

Dem entspricht auch die Rolle der *Gebete* in Jer. Sie zeigen ein breites Spektrum, von falschen Anreden (2,27) über Zumutungen an Gott (in 10,23–25; 14,7–9.19–22) bis hin zu jener innigen Vertrautheit, mit der Jeremia mit ihm spricht (vor allem in den Konfessionen, z.B. 15,15–21; 20,7–18) und die auch die Sprache der Psalmen beeinflusst (s. Ps 31,14). Auch das Gebet nach dem Ackerkauf in 32,17–25 belegt die gänzliche Offenheit des Propheten für Gott und findet bei ihm eine über alle Erwartungen hinausgehende Antwort (ab 32,26, vor allem 32,37–44). Jer lädt ein, in ähnlicher Weise wie Jeremia immer wieder Gottes Nähe zu suchen (29,12–14).

GEORG FISCHER SJ